



Predigt – Deutsche Übersetzung

Bischofsweihe

von Msgr. Bernd Wallet

18. September 2021

✠ Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes,

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus,

Wie willkommen ist der Bote, der uns verkündet hat: Der 18. September soll der Tag sein, an dem Msgr. Barend Theodore Wallet zum Erzbischof von Utrecht geweiht wird. Wie freudig eilten wir zu dieser Kirche, zu dem Ort, an dem der heilige Lebuinus zu seiner Zeit und auf seine Weise das Gebot erfüllte, das heute erklingt: "Macht alle Menschen zu meinen Jüngern".

Mit Liebe hätten wir diese Kirche bis in ihre letzten Winkel gefüllt. Mit vielen Gemeindemitgliedern, noch mehr Bischöfen, Sängern, Betern, Liebenden, Suchenden, Freunden und Neugierigen. Menschen von überall her, um zu erleben, was passiert, wenn wir unter diesem Dach und um diesen Tisch zusammenkommen. Unsere Fürsorge füreinander in diesen Zeiten lässt uns hier in bescheidener Zahl anwesend sein. Aber wir wissen, dass wir mit Ihnen zusammen sind, die Sie mit uns feiern. Mit Ihnen, ohne die wir nicht zu denken sind. Gemeinsam folgen wir den Elf, die ihrem Herrn auf dem Berg begegneten. Wir sind zurückhaltend, aber wir feiern! Mit unserem ganzen Verstand, mit unserem ganzen Herzen und mit unserer ganzen Seele. Heute ist ein strahlender, glücklicher Tag. Der Herr sei eure Freude; ich sage euch abermals: Seid fröhlich allezeit.' In Christus ist unsere Freude. Ich bin bei euch", hat er uns versprochen.

Wow! Das hat Bernd gesagt, als er am 15. Februar 2020 aus unserem Kreis zum Bischof berufen wurde. Du hast darüber nachgedacht, gegrübelt, mit uns und natürlich mit Elly darüber gesprochen. Du hast dich davor gefürchtet. Aber wenn man von der Gemeinde Gottes so überzeugend auserwählt wird, dann hat sich herausgestellt, dass man von Herzen "Ja" sagen kann. Denn wenn die Kirche Dich zu diesem Dienst beruft, dann wage es, darauf zu vertrauen, dass Du von Gott selbst berufen wurdest.

Wir schenken Dir unser Vertrauen, weil Du ein Priester, ein Seelsorger und ein Freund bist. Wir sind überzeugt, dass du zukünftige Fragen beantworten wirst! Wir glauben, dass Du inspirieren und Vieles mit neuem Leben erfüllen wirst. Natürlich wissen wir, dass es nicht um "Ergebnisse" aus der Vergangenheit geht und es keine "Garantien" für die Zukunft gibt. Die Kirche spricht nicht die harte Sprache der Investoren, sondern eine andere, verletzbare Sprache. Die Sprache der sanften Worte: des Anvertrauens, der Erwartung und der Hoffnung. Eine Sprache, die alles mit dem Ewigen zu tun hat, der uns nach seinem Ebenbild geformt hat und weiter formt, weil er uns liebt. Der besser als jeder andere weiß, dass wir keine Heiligen sind, und der uns die Kraft gibt, das zu erfüllen, was wir in Schwäche beginnen.

Vor eineinhalb Jahren wurde Dir, Bischof Bernd, das Vertrauen geschenkt, unser Hirte und Seelsorger zu sein. Wir haben einen fröhlichen und frommen Hirten gewählt, der optimistisch auf Christus und seine Kirche vertraut. Vertrauen auf Christus, die Quelle der Weisheit. Christus teilte unser Leben und war bereit, für dieses Leben zu sterben, weil er sowohl Mensch unter Menschen als auch Gott unter uns sein wollte. Er hat uns gezeigt, wie wir leben sollen: als Menschen mit anderen, als Menschen vor Gottes Angesicht.

Es ist der auferstandene Christus, dem wir heute auf einem Berg in Galiläa begegnen, bevor er seine letzten Worte spricht. Er trifft seine Jünger nicht einfach so auf einem Berg. Christus unterrichtete seine Jünger schon früher von einem Berg aus. Jesus war in seiner Bergpredigt radikal, vertiefte, aber auch bereicherte und erweiterte mit seinen Seligpreisungen und der Ermutigung zum Gebet. Der

Auftrag an die Apostel lautet nun, dies allen zu verkünden und zu lehren und die Menschen zu taufen.

Es ist ein Auftrag an alle, die in ihre Fußstapfen treten. Aber der Bischof ist berufen, sie dabei zu leiten. Wir haben jemanden gewählt, der aufmerksam zuhört und Entscheidungen für die Diözese, die Kirche und die Utrechter Union trifft. Du hast klare Auffassungen darüber, wie wir in unserer Zeit Kirche sein können. Du möchtest, dass sich die Gemeinden ihrem Umfeld öffnen und mit Freude die Hoffnung verbreiten, die in ihnen lebt.

Dies erfordert neben der Glaubensfreude von Philippus auch ein aufrichtiges Engagement. Offen sein für die Fragen und Bedürfnisse der Menschen. Dies erfordert auch die Zugänglichkeit unserer Kirche zu vertiefen, denn die ist notwendig, um unsere Freude ansteckend zu machen. Damit Hoffnung entstehen kann, wo sie nahezu abwesend ist. Die Menschen zu begeistern, weil Gott sich nach den Menschen sehnt, und wegen des Evangeliums von Jesus Christus.

Warum sollten wir zögern, wenn diese Zugänglichkeit neue Wörter und andere Formen als die bekannten verlangt? Traditionen sind wie wertvolle Landschaften, die sich zwar langsam, aber stetig verändern. In einem Interview hast du, Bischof Bernd, gesagt, dass wir dies als das fortwährende Wirken des Heiligen Geistes sehen können. Letztlich geht es nicht um bestimmte Formen, sondern um das Vertrauen, dass das Leben wertvoll ist, dass es dem Herrn um die Menschen geht und dass Gott diese Erde zu einem Reich des Friedens und der Gerechtigkeit umgestalten will.

Offenheit für die Bedürfnisse der Menschen von heute erfordert auch etwas anderes. Es erfordert Mitgefühl für das Zögern, den Zweifel und die Zurückhaltung, die niemandem fremd sind. Nicht einmal den Aposteln, wie wir in unserem Evangelium hören. Der auferstandene Herr zeigt sich ihnen als derjenige, der alle Macht über Himmel und Erde hat. Er, der gestorben war, lebt!

Die elf Jünger fallen auf die Knie und grüßen Christus. Aber einige zweifelten immer noch. Das hat so manchen Ausleger verwirrt; denn es kann sich doch nicht um die Apostel handeln, auf deren Schultern wir als Getaufte stehen, mit oder ohne besonderes Amt?

Und doch heißt es: Es gab Glauben und Anbetung, aber auch Zögern, den Zweifel im Kopf und Herzen: Ist das wirklich wahr? Kann ich darauf vertrauen, kann ich mein Leben darauf aufbauen?

Auch nach Ostern sind die Jünger noch dieselben wie im Sturm im Boot, als sich ebenfalls Vertrauen und Angst abwechselten. Kleingläubige, "Halbgläubige", damals wie heute, auf diesem Berg in Galiläa.

Glaube und Zögern, Gewissheit und Zweifel über das, was wahr und weise ist - diese beiden Stimmen sind immer in uns. Vor allem in unserer Zeit, in der es eine besondere Entscheidung ist, gläubig zu sein, wofür man sich oft erklären muss. In den Familien und Freundeskreisen und in unseren Gemeinden, wo manchmal der Optimismus schwindet und die Menschen von Zweifeln und Fragen überwältigt werden.

Wie sehr sehnen wir uns dann nach jemandem, der das versteht, aber sich davon nicht lähmen lässt. Der um sein eigenes Zögern weiß und dennoch vertrauensvoll und fröhlich Zeugnis ablegt von seiner Freude an Christus, von der Hoffnung, die in ihm ist. Der nach dem anderen Gebot der Bergpredigt lebt: "So soll euer Licht leuchten für die Menschen...".

Msgr. Wallet, so oft wir Dich auch Bernd nennen werden, Du bist derjenige, dem wir unser Vertrauen schenken. Geh uns voraus! Im Vertrauen auf Gott, der Quelle aller Weisheit.

Geh uns voraus, als ein Jünger unter Jüngern,
als Bischof in den Fußstapfen der Apostel,
im freudigen Vertrauen auf Christus, den Lebendigen,
der die wahre Freude selbst ist.

Möge er auf Dich und auf uns alle scheinen.

Amen

Can. Marieke Ridder